

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 6

Artikel: Das Poesie- und Märlitelefon - auch Medien
Autor: rks.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist gesund! – Wir pfeifen auf Seife, Kamm und Schwamm, und bleiben dreckig und wälzen uns im Schlamm.»

So werden Verhaltensmuster geprägt und beeindrucken bekanntlich nicht nur Kinder, sondern auch Pubertierende.

Dagobert, Gegenspieler des Donald Duck, der Enten-Zylindermann, wird durch übersteigerten Geiz und Erwerbsmanie zum reichsten Mann der Welt. Skrupelloser Geschäftsbetrug lässt ihn aufjubeln: «Ich verdiene wie verrückt!» Ihm entgegen stehen die *Panzerknacker*, eine Gangster-AG, eine Mafia im kleinen. Sie singen:

«Wir sind die Panzerknacker und tun, was uns gefällt ...»

und gehen darauf aus, dem reichen Dagobert die Panzerschränke zu knacken. Sie rennen als Gangster-Revolutionäre gegen den Kapitalismus an; aber Dagobert bleibt immer obenauf. Sie legitimieren ihre Raubzüge etwa mit der Begründung: «Ich will ja nichts weiter als Geld zusammenkratzen, dass ich in Pension gehen und Weltreisen machen kann.» Millionen kindlicher Leser werden hier spielerisch motiviert zum Wunschenken: «Nur tun, was mir gefällt!»

(Eine ausführliche Studie liefern drei Autoren unter dem Pseudonym Grobian Gans: *Die Ducks*, rororo 1481)

Aufbau einer geordneten Bilderwelt

Erlebt ein Kind von seinen Eltern oder seiner Umgebung Geborgenheit und Bestätigung seines Wesens, dann bildet sich daraus ein Vertrauen, das zu einem inneren Bejahen *echter* Vorbilder führt. Dem kleinen Spielkind sollte man täglich Anregung und Beihilfe im Spielen geben. Führt man es liebevoll an die Geschöpfe der Natur heran, ist eine weitere wichtige Vorbereitung gegeben zur Förderung der Phantasie. Viel mehr Väter und Mütter müssten selbst das Erzählen und Vorlesen im Familienkreis übernehmen und es nicht an Platten und Medien delegieren. Beim Aufnehmen des erzählten Wortes, der kleinen «Geschichten», setzt das Kind gehörte Worte und Sätze eigentätig in innere Bilder des Geschehens um. Mehr und mehr wachsen so die inneren Vorstellungskräfte. Im Vorschulalter kann man das Gehörte mit künstlerisch gestalteten Bilderbüchern ergänzen. Wiederholt sollte man Zeit finden, sich mit dem Kinde liebevoll in gemeinsam betrachtete Bilder zu vertiefen, auf denen vieles zu entdecken ist, und sie so zu «sprechenden Bildern» werden lassen. Bald einmal wird das kleine Kind sie uns zeigen und wieder erzählen.

Das Poesie- und Märlitelefon – auch Medien

Wer Freude an Gedichten hat, kann zum Hörer greifen und über Nr. 061 / 32 63 53 dem *Poesietelefon* lauschen. Und Wenn Sie, liebe Kollegin, Berufung zum Verseschmieden fühlen, dann dürfen sie Ihr Werk an M. Jenny in Basel (Oetlingerstrasse 57) senden. Vielleicht hören Sie dann selber einmal über den Draht.

Das *Märlitelefon* Nr. 034 / 45 45 55 hat jüngst den 10 000 Anruf erhalten. Doch die Technik ersetzt nicht das Erzählen durch eine Bezugsperson. Wie sagte doch ein Kind, als es eine Märchenplatte aufgelegt bekam? «Aber die kann mich ja nicht auf den Schoss nehmen!»

rks.